

Erfahrungsberichte aus 2016

Lioba Amann

Kunstprojekt „Daumenabdruck“ in Jugendarrest Lebach

Das Projekt fand immer am Wochenende statt. Die Gruppe der Jugendlichen war eine gemischte Gruppe, wobei der männliche Anteil überwiegt. Die Anzahl der Jugendlichen bewegte sich zwischen 7 und 10 Teilnehmenden, was den räumlichen Gegebenheiten entsprach.

Grundlage unserer Zusammenarbeit war der gegenseitige Respekt. Deutlich wurde von mir zum Ausdruck gebracht, dass nicht die Frage nach der begangenen Straftat, sondern der Erfolg unseres Projektes im Vordergrund steht.

Zur kurzen Reflektion: das Projekt DAUMENABDRUCK soll dem jugendlichen Straftäter den Blick nach innen richten, ihm vor Augen führen, dass er Fähigkeiten besitzt, die er nicht kennt. Dieser Moment der Überraschung war bei allen Jugendlichen festzustellen. Darauf aufbauend, hat sich eine neugierige Eigendynamik entwickelt. Es wurde ausprobiert, diskutiert gegenseitig geholfen, auch erklärt und bewertet.

Das Projekt wurde von mir folgendermaßen aufgebaut: Ich stellte zuerst fest, wer mit Malerei schon mal in Berührung gekommen war. Dann folgte eine kleine Einführung in die Vielzahl der Malmaterialien, um die Neugierde zu wecken. Anschließend bat ich die Teilnehmer sich eine Situation vorzustellen, in der sie sich besonders wohl bzw. schlecht fühlten, und sich dann dazu eine Farbe auszusuchen. Das war der Einstieg. Das spätere Bild entwickelte sich zügig, wobei die Teilnehmenden bei der Ausgestaltung von Details eine große Entschlossenheit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer bewiesen.

Ein 2. Teil unseres Projektes bestand in der gemeinschaftlichen Gestaltung einer großen Leinwand. Schwierigkeit dabei war, dass die jungen Leute in einem Rotationsprinzip alle 5 Minuten einzeln an der Leinwand arbeiteten. Herausforderung hierbei war, Situationen in der Leinwand zu erkennen, herauszuarbeiten, Erhaltenswertes individuell stehen zu lassen oder aber auch zu vernichten. Dafür musste Verantwortung dem Vorgänger gegenüber übernommen werden und auch gerechtfertigt werden. Genauso wurde dann den Jugendlichen abverlangt dass sie akzeptieren mussten, was ihr Nachfolger verändert.

Alles in allem entstand während des Projektes eine sehr offene Diskussionsatmosphäre, die - so denke ich - für alle Teilnehmenden sehr bereichernd war. Stolz und bereitwillig standen mir die Jugendlichen zu einem Gemeinschaftsfoto zur Verfügung.

Andrea de Riz

29.11.2016, 13-15 Uhr, WS Meine Stärken wahrnehmen“ in der Jugendarrestanstalt Lebach

7 Teilnehmende. Die Teilnehmenden erkundeten gezielt die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen aus allen Lebensbereichen. Mittels kreativer Methoden (systemisch, embodimentfokussiert, multisensorisch) wurde eine selbstwertfördernde Reflexion der eigenen Stärken ermöglicht. Mit besonderem Focus auf positive Erfahrungen wurden Impulse für ein Selbstbild gegeben, in dem individuelle Ressourcen und persönliche Erfolge bewusst wurden und für die Gestaltung der Zukunft nutzbar sind. Auch hier zeigte sich, dass speziell für diese jugendliche Zielgruppe mit Selbstwert-belastenden Vorerfahrungen dies einen hilfreichen Perspektivwechsel erzeugt, der die wahrgenommenen Gestaltungsmöglichkeiten und Erfolgswahrscheinlichkeiten für die eigenen Zukunft unterstützen kann.

Die Teilnehmer konnten sich gut auf den Prozess einlassen. Der Wechsel zwischen aktivierenden und reflektierenden Methoden wurde als sehr konzentrationsfördernd erlebt. Dies zeigte sich auch in der Rückmeldung der Teilnehmenden, die den Verlauf des WS als abwechslungsreich und unerwartet beschrieben.

06.12.2016, 13-15 Uhr, WS Meine Selbstpräsentation: „Ich kann was, und wie zeige ich das?“

9 Teilnehmende. In diesem Workshop wurden Selbst- und Fremdwahrnehmung gegenüber gestellt und an evtl. vorhandenen Brüchen gearbeitet. Auf der Basis der jeweils vorhandenen persönlichen Kompetenzen wurde Raum geschaffen, um an einer passenden Selbstpräsentation zu arbeiten.

Der Prozess verlief noch dynamischer als beim ersten WS. Vier der Teilnehmer hatten bereits am ersten WS teilgenommen und brachten eine gewisse Vormotivation mit. Auch hier hat sich der Wechsel zwischen aktivierenden und reflektierenden Methoden als hilfreich für das Thema und die Zielgruppe erwiesen. Die Rückmeldung der Teilnehmer war positiv.

Fazit: Aus unserer Sicht haben sich beide Themen und die gewählte Vorgehensweise für die Zielgruppe bewährt. Die Erfahrung, dass es sinnvoll und hilfreich ist, mit dieser Zielgruppe mit zwei Referent/inn/en zu arbeiten, um alle auftretenden „inneren“ Themen und Reaktionen geschützt auffangen und bearbeiten zu können, hat sich bestätigt.

Wegen der schnellen Fluktuation in der Jugendarrestanstalt, bietet es sich an dieses Angebot regelmäßig zu wiederholen, um möglichst viele Jugendliche damit zu erreichen.

Dominik Cartus

Coolnesstraining/Sozialkompetenztraining im Jugendarrest Lebach

Insgesamt führten wir 12 Einheiten mit jeweils 2 Terminen durch.
Wir erreichten in dieser Zeit ca. 140 Jugendliche. (Mädchen und Jungen)

Das Training wurde mit jeder Einheit auf die Bedürfnisse der Einrichtung abgestimmt. So entstand in kurzer Zeit ein passgenaues Angebot, das die Jugendlichen Insassen erreichte. Mit dem Ansatz der „konfrontativen Pädagogik“ erzielten wir gute Ergebnisse. Wir trafen trotz der im Verhältnis kurzen Trainingszeiten immer den Nerv der Jugendlichen. Dieses wurde von den Beamten auch so über die Sozialarbeiterin bzw. Anstaltsleiter Herrn Greis an uns weitergegeben. In den ersten Einheiten waren die Jugendlichen sehr aufgewühlt und nachdenklich, so dass wir das Training etwas entschärfen mussten, um den Ablauf des Tages nicht zu beeinträchtigen.

Coolness Training in der JVA Ottweiler

Insgesamt führten wir 3 Einheiten über einen Zeitraum von 4 Monaten durch. Wir erreichten 21 Jugendliche.

Vom Grundkonzept her führten wir den gleichen Ansatz durch wie das Konzept in Lebach. Der Unterschied lag darin, dass wir die Jugendlichen über 4 Monate begleiteten und die Trainingsinhalte sehr ausdehnen, also viel intensiver bearbeiten konnten. Wir trafen uns 14-tägig montags und dienstags abends. Montags erarbeiteten wir Inhalte theoretisch und dienstags führten wir Erlebnispädagogische Maßnahmen mit Bezug der Montagseinheit in der Sporthalle durch.

Wir hatten in unseren drei Gruppen laut Aussage der Einrichtungsleitung immer die auffälligsten Jugendlichen in der Gruppe. Interessant war es, wie sich die Gruppen im Laufe des Trainings entwickelten. Wir führten Provokationstests durch, in denen wir die Jugendlichen bis an ihre Grenze brachten. Nur ein Jugendlicher verließ die Gruppe, ansonsten entstand eine gute Gemeinschaft. Jugendliche, die sich sonst nicht über den Weg laufen konnten, arbeiteten zusammen.

Alle Jugendlichen, die an unserem Training teilgenommen haben, äußerten nach den Trainingseinheiten den Wunsch, weiter am Training teilnehmen zu wollen.